Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 2 Mk. zuzüglich Abtrag-gebühr. Einzelnummern 10 Pfg. Alle Postanstalten, Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 2gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen.

Nr. 235. — 83 Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, 7. Oktober 1924

Parteitaktik.

Über die innerpolitische Lage, wie sie sich zurzeit darstellt, wird von parlamentarischer Seite aus Berlin geschrieben:

„Sie können zusammen nicht kommen, die Wasser sind allzu tief." Dieser etwas variierte Vers aus den „Königskindern" paßt gut auf die politische Situation des Augenblicks oder vielmehr der Zeit bis zum nächsten Mittwoch, an dem die verschiedenen Parteien beraten wollen. Nachdem nämlich der Kanzler mit den Sozialdemokraten und den Deutschnationalen Besprechungen zwecks Umbildung und Erweiterung der Regierungskoalition gehabt hat, Besprechungen, die praktisch völlig ergebnislos verlaufen sind, für das Ziel, das sich der Kanzler gesteckt hatte, nämlich die „Volksgemeinschaft", also die Koalition von Hergt bis Hilferding, kann Dr. Marx das Resultat all dieser Besprechungen in den oben zitierten Vers zusammenfassen. Bei den Besprechungen des Kanzlers mit den Beauftragten der deutschnationalen Reichstagsfraktion bezeichneten die deutschnationalen Vertreter den Plan der Einbeziehung der Sozialdemokratie in die Regierung als eine völlig neue Tatsache. Die endgültige Stellungnahme zu den erörterten Fragen wolle die deutschnationale Reichstagsfraktion ebenso wie die Fraktionen der anderen Parteien in der nächsten Woche treffen.

Der Kanzler hat das Menschenmögliche versucht; aber gegen Parteiprogramme kämpfen Götter selbst vergebens. Außerdem ist eine gemeinsame Plattform für diese Volksgemeinschaftsidee des Kanzlers schon deswegen eine Unmöglichkeit, weil die Sozialdemokratie Neuwahlen will und ihre Taktik darauf einstellt. Die Anfragen, die sie an die Deutschnationalen gerichtet wissen will, sind von einer Art, daß selbst die Regierung eine klare Stellungnahme beispielsweise zu der Frage der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens für den Achtstundenarbeitstag ebensowenig zustandebringen könnte wie über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Oder über andere Fragen der künftigen auswärtigen Politik. Gerade aber der Achtstundenarbeitstag soll für die Sozialdemokratie die Hälfte der Wahlparole abgeben, mit der sie etwa bevorstehende Neuwahlen machen will. Die andere Hälfte soll der Feldruf gegen die Agrarschutzzölle abgeben. Wenn es gelingt, den Deutschnationalen die Schuld für das Scheitern der Verhandlungen auf die Schultern zu legen, dann hofft man, daß dem Kanzler als einziger Ausweg nur noch Neuwahlen offenstehen, bei denen man in der sozialdemokratischen Partei die Niederlage vom 4. Mai besonders den Kommunisten gegenüber wieder wettmachen kann.

„Die Regierung, also die Koalitionsparteien der Mitte, ist in einer verzwickten Lage. Die Deutsche Volkspartei hat sich durch ihr Schreiben vom 28. August festgelegt auf eine Erweiterung der Regierungskoalition nach rechts. Die grundsätzliche, allerdings durch die Stellung gewisser Bedingungen belastete Bereitwilligkeit der Sozialdemokraten, bei der Regierung mitzumachen, hat also eine ganz neue Situation geschaffen. Ein gemeinsames Arbeiten von Deutschnationalen und Sozialdemokraten in demselben Kabinett ist aber praktisch ausgeschlossen, so daß die Deutsche Volkspartei nun entweder die Sozialdemokraten abweisen oder ihrem Versprechen vom 28. August untreu werden müßte. Auch im Zentrum, wo weite Kreise mehr zu einer Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten hinneigen als mit den Deutschnationalen, ergibt sich doch auch eine sehr starke und einflußreiche Richtung, die an der Heranziehung der Deutschnationalen festhält. Auch in der Demokratie ist der Wille, die Deutschnationalen nach wie vor auszuschalten, nicht so unbedingt, wie ihre Presse es verkündigt. Von Neuwahlen versprechen sich diese Parteien und damit die Regierung nicht viel, sicherlich nichts Entscheidendes. Man hat keine Wahlparole. Man hat aber auch bei den Deutschnationalen, also der Opposition, keine Wahlparole. Kurz, man weiß überhaupt nicht, was man machen soll. Falls man die Deutschnationalen trotz ihres Entgegenkommens, das im Beschluß der Parteivertretung vom 30. September zum Ausdruck kam, von der Teilhaberschaft an der Regierung nach wie vor ausschließen will, etwa dadurch, daß man an sie die Frage stellt: „Wie stellt Ihr Euch zu der bisherigen Politik des Kabinetts Marx? Billigt Ihr sie?" so hat man dort mit schärfster Opposition zu rechnen, die vor allem auch in einem Wechsel in der Person des Parteivorsitzenden zum Ausdruck kommen und an diese Stelle einen Vertreter der schärfsten Tonart bringen soll. Dann hat die Regierung auf der Rechten die schärfste Opposition und ist zur Schaffung einer parlamentarischen Mehrheit auf die Sozialdemokratie angewiesen, die sich ihre Zustimmung zur Regierungspolitik naturgemäß teuer bezahlen lassen wird. Und das kann wieder die Deutsche Volkspartei nicht mitmachen, deren Führer, Dr. Stresemann, von der Sozialdemokratie mit schärfstem Mißtrauen betrachtet wird.

Was soll nun geschehen? Wird die Deutsche Volkspartei ihr Wort wahr machen, daß sie die Heranziehung der Deutschnationalen in die Regierung „mit allen Mitteln" erzwingen will? Vielleicht sogar durch Austritt aus der Regierung im Reich und in Preußen?

Richtlinien des Kanzlers.

Marx will Volksgemeinschaft.

Berlin, 4. Oktober.

Reichskanzler Marx hat, wie man erfährt, gemäß einer bei der Aussprache mit den Beauftragten der Deutschnationalen Volkspartei geäußerten Absicht, bestimmte Richtlinien für die Führung der äußeren und inneren Politik entworfen. Diese Richtlinien sollen die Grundlage für die Zusammenfassung der in Betracht kommenden Parteien bilden. Auf Grund dieser Richtlinien werden die Verhandlungen mit den Fraktionen weitergeführt werden.

Der Reichskanzler soll dem Vernehmen nach trotz der bisher ergebnislosen Verhandlungen nicht geneigt sein, seinen Plan der Volksgemeinschaft aufzugeben. Er wolle vielmehr an ihm festhalten bis zu dem Augenblick, wo sich die absolute Unmöglichkeit seiner Verwirklichung herausstellt. Man erhofft in Kreisen, die dem Reichskanzler nahe stehen, endgültige Klarheit in einigen Tagen, nämlich, sobald die Parteisitzungen stattgefunden haben. Die Demokraten werden bereits Dienstag, Zentrum, Volkspartei und Deutschnationale voraussichtlich spätestens Mittwoch, die Sozialdemokraten Donnerstag ihre Beschlüsse fassen.

*

Kundgebung der Deutschen Volkspartei.

Über die Auffassung der Deutschen Volkspartei zu den Regierungsverhandlungen wird eine Erklärung ausgegeben, in der es heißt, die Verhandlungen dürften nicht durch ein „Frage- und Antwortspiel" verzögert werden. Es müsse vielmehr sofort ein Regierungsprogramm aufgestellt werden, auf Grund dessen mit den Fraktionen zu verhandeln sei. Dann wird weiter gesagt: „Scheitert der Versuch der Bildung einer Regierung von der Deutschnationalen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie, so muß alsbald über die Hinzuziehung nur der Deutschnationalen Volkspartei verhandelt werden. Auch wir sind der Auffassung, daß deren bisherige Stellungnahme noch der Ergänzung und Klärung bedarf. Wir hoffen, daß die Deutschnationale Volkspartei in der Lage ist, ihre Mitwirkung zu dem Regierungsprogramm in loyaler Durchführung der außen- und innenpolitischen Notwendigkeiten zuzusagen. Erfüllt sich diese Erwartung, so darf die Regierungserweiterung durch ihre Zuziehung nicht an prinzipieller Ablehnung durch Fraktionen der Mitte scheitern. Angesichts der Haltung eines Teiles der Presse der Zentrumspartei und der Deutschdemokratischen Partei wird man erwarten dürfen, daß die Sitzungen der beiden Fraktionen die notwendige Klärung bringen. Auf Grund der nach den Maiwahlen zwischen den Fraktionen und zuletzt vom Reichskanzler geführten Verhandlungen über die Regierungsumbildung mit der Deutschnationalen Volkspartei und nach den dieser im August von Zentrumsvertretern gemachten Zusagen dürfen wir bestimmt annehmen, daß die beiden Parteien sich einer Erweiterung der Reichsregierung nach rechts nicht grundsätzlich versagen. Sollte dies dennoch geschehen, so würde sich die Deutsche Volkspartei ihre Handlungsfreiheit vorbehalten."

*

Dr. Jarres tritt zurück.

Dem Vernehmen nach hat Reichsinnenminister Dr. Jarres den Wunsch geäußert, sein Amt niederzulegen und den früher von ihm bekleideten Posten eines Oberbürgermeisters von Duisburg wieder anzutreten. Die Besatzungsbehörde hat dem Minister zwar die Einreise in das besetzte Gebiet gestattet, nicht aber die Wiederaufnahme seiner Dienstgeschäfte. Augenblicklich finden mit der Besatzungsbehörde Verhandlungen über diese Frage statt, deren Verlauf als aussichtsreich bezeichnet wird.

Die italienische Industrie gegen die Meistbegünstigungsklausel für Deutschland.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

Berlin, 6. Oktober. Der Generalsekretär des Verbandes der italienischen Großindustriellen Olivetti erklärte, wie der „Montag" aus Rom meldet, einem Vertreter der „Stampa", die italienischen Industriellen hätten eine Verlängerung des Zollregimes nach dem Versailler Vertrag verlangt. Diese Regierung wäre aber diesem Verlangen nicht nachgekommen. Olivetti wandte sich auch gegen die Gewährung der Meistbegünstigungsklausel an Deutschland, weil Deutschland zu große Vorteile davontragen würde.

Caillaux gegen die Nationalisten.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

Paris, 6. Oktober. Der frühere Ministerpräsident Caillaux hat gestern im Departement Sarthe eine große politische Rede gehalten. Sie ist als Versuch einer Rechtfertigung seiner persönlichen Politik aufzufassen und enthält scharfe Angriffe gegen den nationalistischen Block. Caillaux schilderte zunächst in großen Zügen die politische Lage vor dem Kriege und kam dann eingehend auf Elsaß-Lothringen zu sprechen. Er sagte: Wir haben Elsaß-Lothringen zurückbekommen. Ich werde die Bedeutung dieses Kriegsresultats ebenso wenig verkennen, als ich stets die Auffassung vertrat, daß die Rückgabe der verlorengegangenen Provinzen eines der Ziele unserer Politik sein müsse. Allerdings hatte ich gehofft, daß die Stunde der Gerechtigkeit von selbst schlagen würde. Ich habe geahnt, daß bei Beendigung der Feindseligkeiten die Feder eines nationalistischen Schriftstellers die Worte schreiben würde: Es wäre besser gewesen, wenn wir Elsaß-Lothringen nicht zurückerhalten hätten und der Krieg unterblieben wäre. Wie kommt es, daß ein so überraschendes Geständnis abgelegt werden konnte? Weil der Nationalismus die Opfer an Menschen und Blut nicht zu würdigen verstand, weil er insbesondere, als der Sieg errungen war, aus ihm nicht den entsprechenden Vorteil zu ziehen wußte.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

London, 6. Oktober. Die Tatsache, daß die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen bisher noch keine unmittelbaren Ergebnisse gezeitigt haben, wird von den Pariser Korrespondenten der Presse mit einer gewissen Befriedigung hervorgehoben. Die deutsche Forderung auf Meistbegünstigung in Frankreich wird als eine allgemeine Forderung, die nicht ernst zu nehmen ist, bezeichnet.

Vorläufig hat man die Entscheidung hinausgeschoben bis zur Mitte dieser Woche. Vielleicht aber kommt gar keine Entscheidung, vielleicht wird der Kanzler mit der bisherigen Koalition, die eine parlamentarische Minderheit ist, weiterregieren und es der Opposition überlassen, den Angriff zu wagen. Das aber würde bedeuten, wie aus den bisherigen Verhandlungen klar geworden, daß seine Ideee der Volksgemeinschaft gescheitert ist.

Verhandlungen über die deutsche Anleihe

Vor der Unterzeichnung.

Berlin, 5. Oktober.

Reichsfinanzminister Dr. Luther und Reichsbankpräsident Dr. Schacht sind aus London wieder in Berlin eingetroffen. Im Zusammenhang damit wurde schon von einer Unterbrechung in den Verhandlungen über die Auflegung der deutschen 800-Millionen-Anleihe gesprochen. Das ist aber in keiner Weise der Fall. Die Londoner unterrichtete Presse betont einhellig, die Überwindung einiger technischer Schwierigkeiten bedeute höchstens minimalen Zeitverlust.

Ursprünglich sollte die Unterzeichnung der Anleiheverträge schon am nächsten Donnerstag, 9. Oktober, geschehen. Nun ist es möglich, daß noch einige Tage weiterer Frist vor der Unterzeichnung verstreichen. Owen Young, der Generalagent für die Reparationen, hat die Reparationskommission nämlich gebeten, einige Tage mit der zweiten Feststellung über die Ausführung des Londoner Protokolls, die am 6. Oktober erfolgen sollte, zu warten. Young begründet sein Ersuchen damit, daß die verschiedenen Maßnahmen, wie insbesondere die Gründung der neuen Reichsbank, der Eisenbahngesellschaft, sowie die Einsetzung der von dem Dawes-Gutachten vorgesehenen Vollziehungs- und Kontrollausschüsse, noch nicht vor sich gehen konnten. Die Unterzeichnung der Anleiheverträge hängt aber von der geschehenen Feststellung ab.

*

Die neue Reichsbank.

In der außerordentlichen Generalversammlung der Reichsbank am Wochenende sprach der aus London zurückgekehrte Präsident Dr. Schacht über die neuen Bestimmungen für die Reichsbank, die eine von der Reichsregierung unabhängige Bank sein wird. Es kam vor allen Dingen darauf an, dem Institut seine Selbständigkeit zu erhalten. Das neue Kapital der Bank soll 300 Millionen Goldmark betragen. Zu diesem Zweck ist es notwendig, neue Anteilscheine auszugeben, um die gesetzliche Höhe zu erreichen. Das bisherige Kapital von 180 Millionen Papiermark wird im Verhältnis 2 : 1 zusammengelegt, so daß 210 Millionen neue Anteilscheine ausgegeben werden müssen. Dr. Schacht erklärte dabei wiederholt, daß aller Voraussicht nach in der nächsten Woche die Formalitäten der deutschen 800-Millionen-Anleihe erledigt sein werden, so daß also die Anleihe gesichert erscheint.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund im Dezember?

Genfer und Pariser Meldungen.

Nach übereinstimmenden Meldungen der Genfer und Pariser Presse rechnet man bestimmt mit einer kurzen Sondertagung des Völkerbundes im Dezember, die Deutschlands Aufnahme beschließen soll. In einigen Berliner Kreisen wird diese Ankündigung für zutreffend gehalten, während man sie an anderer Stelle für einen Versuchsballon Interessierter ansieht.

Äußerungen des Reichskanzlers Dr. Marx gegenüber einem Korrespondenten des „Daily Expreß" wurden an einigen Stellen dahin aufgefaßt, daß die deutsche Regierung auf ihr Memorandum zum Eintritt in den Völkerbund keine Antwort erwarte. Das ist, wie halbamtlich versichert wird, durchaus irrig. Zweck des Memorandums ist, wie der Reichskanzler dem Korrespondenten gesagt hat, der deutschen Regierung Gewißheit über einige Punkte zu verschaffen, deren Bedeutung für die Stellung Deutschlands zum Völkerbund ausschlaggebend ist. Die deutsche Regierung erwartet, daß ihre Auffassung von den im Völkerbundrat vertretenen Mächten geteilt und deren Zustimmung zum völlig gleichberechtigten Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ihr zur Kenntnis gebracht wird. Wie bekannt, sind die befragten Regierungen gebeten worden, ihre Ansicht der deutschen Regierung schriftlich mitzuteilen. Es kann daher keine Rede davon sein, daß der Reichskanzler auf das Memorandum keine Antwort erwarte.

Billigeres Geld.

Nachdem sowohl die Deutsche Rentenbank wie die Golddiskontobank ihre Zinssätze für Kredite nicht unerheblich ermäßigt haben, hat man allgemein angenommen, daß auch der Reichsbankdiskont demnächst endlich eine Herabsetzung erfahren werde. Gegen diese Maßnahme scheint sich aber die Reichsbankleitung vorläufig noch zu sträuben. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat kürzlich der Meinung Ausdruck gegeben, daß nach den bereits geschlossenen und durchgeführten Krediterleichterungen der Reichsbank die Ansprüche von Industrie und Handel an die Reichsbank künftig wesentlich höher sein würden als bisher. Um diese Bedürfnisse weiterhin befriedigen zu können, hält er eine Ermäßigung des Reichsbankdiskontes vorläufig nicht für ratsam.

Trotz dieser zögernden Politik der Reichsbankleitung ist eine Erleichterung des Geldmarktes in den letzten Wochen unverkennbar. Die Verhandlungen deutscher Industrieller und Finanziers mit den amerikanischen und englischen Geldgebern haben allerdings bisher nicht allzu große Erfolge gezeigt. Es wird berichtet, daß nunmehr offizielle Vertreter der deutschen Großbanken zusammen mit Direktoren der deutschen Girozentrale und sonstigen Finanzbeamten eine Amerikareise antreten wollen, um sich dort über die Möglichkeiten amerikanischer Kredite, sei es für die deutsche Privatwirtschaft, sei es für die deutschen Kommunen, zu orientieren. Man wird abwarten müssen, was dabei herauskommen wird (nachdem eine Anleihe für das Ruhrkohlenrevier bereits zustandegekommen ist). Immerhin kann heute schon gesagt werden, daß die Nachfrage nach Geld nicht mehr so außerordentlich dringend ist wie noch vor wenigen Wochen. Das zeigt sich insbesondere darin, daß die Kreditsuchenden (soweit nicht eine außerordentliche Notlage vorliegt) sich durchweg weigern, die exorbitant hohen Zinssätze, die bisher auch für langfristige Kredite verlangt und bewilligt wurden, zu bezahlen. Man wartet lieber noch ab, in der Hoffnung, daß in ein oder zwei Monaten Gelder auf lange Frist sehr wesentlich billiger zu haben sein werden als heute.

Infolgedessen ist nicht nur tägliches Geld bei guten Sicherheiten zu 14 pro Mille reichlich angeboten, sondern auch Monatsgelder sind gegen höchstens 15% Jahreszinsen bei guter Sicherheit unschwer erhältlich. Allerdings ist auch das immer noch ein sehr hoher Zinssatz, aber verglichen mit den bisher üblichen Zinsen ist zweifellos schon ein erheblicher Rückgang der Zinssätze festzustellen.

Man ist allgemein der Ansicht, daß die 800-Millionen-Anleihe, wenn die Gelder erst nach der Reichsbank geflossen sein werden, eine weitere erhebliche Erleichterung der Geldlage in Deutschland zur Folge haben werden. Nun weiß man allerdings heute noch nicht, wann und zu welchem Zinssatz die Anleihe aufgelegt werden wird und welchen Erfolg die Zeichnungen in Amerika, England und den übrigen Zeichnungsländern haben werden. Aber schließlich kann der Zeitpunkt, an dem diese Goldmillionen aus dem Auslande nach Deutschland strömen, nicht mehr allzu fern sein. Die Reichsbank wird zwar versuchen, eine allzu plötzliche Ueberflutung der deutschen Wirtschaft mit diesen Geldern zu verhindern, aber sie wird andererseits doch bestrebt sein müssen, den größten Teil des ihr für Kreditzwecke zur Verfügung stehenden Summen baldmöglichst dieser Verwendung zuzuführen, da sie ja den ausländischen Geldgebern recht hohe Zinsen wird zahlen müssen und das Geld darum nicht lange zinslos liegen lassen kann. Eine vorläufige Anlage des Geldes im Auslande ist wegen der dort herrschenden niedrigen Zinssätze ebenfalls ausgeschlossen, weil sonst der Zinsverlust für die Reichsbank sehr bald zu groß werden würde. Man darf also wohl damit rechnen, daß in den nächsten Monaten die Kreditnot in Deutschland nicht mehr so groß sein wird wie bisher und daß die Zinssätze im Kreditverkehr der Privatwirtschaft sich allmählich den Zinsen der Anleihe, die etwa 8 bis 9% pro Jahr betragen dürften, anpassen werden. Allerdings bedeutet auch das noch immer eine Zinshöhe, die weit über die der Vorkriegszeit hinausgeht und auch die gegenwärtig außerhalb Deutschlands üblichen Zinssätze erheblich überragt.

Kleine Nachrichten

Erster deutscher Radiokongreß.

Berlin, 5. Oktober. Der erste deutsche Radiokongreß nimmt morgen in Berlin seinen Anfang. Zur Verhandlung gestellt ist das Thema: „Rundfunk und Schule". Die Tagung, die vom Staatssekretär Dr. Bäcker vom Kultusministerium eröffnet wird, bringt zunächst eine Ansprache des Staatssekretärs Dr. Bredow über die allgemeine Bedeutung des Rundfunks. Es folgen Vorträge über die Technik des Sendens und des Empfanges im Rundfunk und über die physikalischen und die experimentellen Grundlagen des Funkwesens in der Schule.

Der Termin für die wirtschaftliche Räumung bleibt bestehen.

Berlin, 5. Oktober. Verschiedentlich ist die Auffassung vertreten, daß, wenn die zweite Feststellung der Reparationskommission programmäßig nicht am 5. Oktober erfolgt ist, eine Verschiebung des Termins für die wirtschaftliche Räumung eintritt. Diese Auffassung ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, unzutreffend. Der für die wirtschaftliche Ruhrräumung angesetzte Termin des 21. Oktober bleibt bestehen.

Die Opfer des Mainzer Unglücks.

Mainz, 5. Oktober. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, beträgt die Zahl der bei dem Mainzer Eisenbahnunglück tödlich Verunglückten dreizehn, die der Schwerverletzten neun. Die Leichen der Verunglückten wurden im Laufe des Vormittags vom Städtischen Krankenhaus nach dem Hauptbahnhof übergeführt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Die Franzosen verhaften Stahlhelmleute.

Neustadt, 5. Oktober. Die französische Besatzungsbehörde verhaftete elf junge Leute verschiedener Berufskreise wegen Zugehörigkeit zu einer im besetzten Gebiet verbotenen Vereinigung. Sie trugen Hakenkreuz- sowie Stahlhelmabzeichen.

Hoesch bei Herriot.

Paris, 5. Oktober. Botschafter v. Hoesch hat dem Ministerpräsidenten Herriot einen Besuch abgestattet und sich hierbei mit ihm über Fragen unterhalten, die die Durchführung des Sachverständigengutachtens betreffen. An halbamtlicher französischer Stelle erklärt man hierzu, daß die Rede des Führers der deutschen Handelsdelegation v. Trendelenburg beim Handelsminister gewisse Besorgnisse hervorgerufen habe über den Gang, den die Wirtschaftsverhandlungen eventuell nehmen könnten. Zu diesem Zwecke habe der deutsche Botschafter v. Hoesch sich persönlich zu Herriot begeben, um alle Mißverständnisse zu beseitigen. Er habe dem Ministerpräsidenten Herriot mitgeteilt, daß die deutsche Regierung die Wirtschaftsverhandlungen im Geiste großen Entgegenkommens zu führen entschlossen sei.

Verhaftung eines Matteotti-Mörders.

Paris, 5. Oktober. Einer der Mörder des italienischen Abgeordneten Matteotti ist in Marseille verhaftet worden, Augusto Malacria, gegen den von Rom aus ein Verhaftungsbefehl erlassen war. Malacria war vor einigen Tagen in einem Hotel unter falschem Namen abgestiegen.

60 Milliarden für Castiglioni.

Wien, 5. Oktober. Die Banca Commerciale hat ihre Verhandlungen mit den Großbanken über die Depositenbank wieder aufgenommen. Sie hat sich jetzt erboten, für Castiglioni 60 Milliarden zu zahlen, aber erst innerhalb von vier Jahren. Darüber wird verhandelt. Der von der Geschäftsaufsicht aufgestellte Status der Depositenbank zeigt einen Fehlbetrag von 298 Milliarden Kronen.

Streik im Karlsbader Porzellangewerbe.

Karlsbad, 5. Oktober. Der Streik im Karlsbader Porzellandistrikt hat sich auf eine große Anzahl weiterer Fabriken ausgedehnt, die insgesamt 8000 Arbeiter beschäftigen. Es wird befürchtet, daß sämtliche 30 Fabriken ihren Betrieb einstellen.

Neues Ministerium Branting in Schweden?

Genf, 5. Oktober. Der schwedische Völkerbundsvertreter und ehemalige Ministerpräsident Hjalmar Branting erklärte, daß die Sozialdemokratie durch die Wahlen voraussichtlich vor die Aufgabe einer neuen Regierung gestellt werde; obwohl sie die Majorität noch nicht erreicht habe, sei doch eine geschlossene Mehrheit gegen die Sozialdemokratie nicht vorhanden. Die Sozialdemokraten haben bei den Wahlen zur zweiten Kammer starke Vorteile erreicht, sie erhalten 104 Mandate, eine Zahl, die noch nie eine Partei erreicht hat. Die Konservativen erhalten 64, die Liberalen 5, die Freisinnigen 28, die Bauernpartei 21 Mandate.

England und die Handelsschiedsgerichtsklausel.

London, 5. Oktober. Das Protokoll über die Schiedsgerichtsklausel in Handelsfragen, das kürzlich vom Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes aufgestellt wurde, ist von der britischen Regierung ratifiziert worden.

Wieder Aufstand in Mexiko.

Houston (Texas), 5. Oktober. Aus Mexiko wird ein neuer Aufstand gemeldet. Diesmal handelt es sich um eine Empörung einer Gruppe von Militärs gegen das Resultat der jüngsten Präsidentschaftswahlen, die zur Wahl des Generals Calles führten, der soeben Deutschland verlassen hat.

Neues aus aller Welt

Im November Hauptverhandlung gegen Haarmann. Nach zuverlässigen Mitteilungen lautet der Befund der irrenärztlichen Untersuchung über Haarmann dahin, daß er für seine Taten verantwortlich zu machen sei. Voraussichtlich wird die Hauptverhandlung gegen den Massenmörder Mitte November beginnen. Zu dem bevorstehenden Prozeß ist eine Unmenge von Zulassungsgesuchen bereits eingetroffen, hauptsächlich von Pressevertretern, die der Verhandlung beiwohnen wollen. Über die Dauer der Verhandlung verlautet noch nichts Bestimmtes, doch dürfte sie mindestens eine Woche in Anspruch nehmen.

Ein Hochstapler, der „aufwertet". In einem Berliner Nachtlokal machte ein Gast mit seiner Damenbegleitung eine größere Rechnung. Er hatte nicht soviel deutsches Geld bei sich, wie die Rechnung ausmachte, und gab deshalb eine Hunderddollarnote in Zahlung. Der Oberkellner bemerkte, daß eine kleine Aufwertung vorgenommen worden war. Man hatte aus der Eindollarnote durch Anfügung von zwei Nullen einen Hunderddollarschein gemacht. Deshalb rief man unauffällig die Polizei, die den Gast mit dem falschen Schein in Empfang nahm und an das Dezernat für Falschgeld abgab.

Ein Moorbad niedergebrannt. Ein verheerendes Feuer legte den größten Teil des Moorbades in Düben an der Mulde in Asche. Einer Familie, die in dem Hause wohnte, verbrannte der gesamte Hausrat. Das Gebäude selbst war nicht mehr in Betrieb, sondern schon ausgeräumt, so daß nur Gebäudeschaden entstanden ist.

Todessprung aus dem D-Zug. Der Artist Christian Hansen aus Kopenhagen, der versehentlich über die Station Wels hinausgefahren war, sprang zwischen Wels und Marchtrenk aus dem fahrenden D-Zug heraus und blieb mit schweren Verletzungen am Kopfe tot liegen.

Hinrichtung eines Mörders. Im Hofe des Torgauer Strafgefängnisses wurde durch den Magdeburger Scharfrichter der wegen Ermordung seiner Schwester und seines Vaters zweimal zum Tode verurteilte Knecht Kurt Lorenz enthauptet.

Unglücksfall in einem Bergwerk. Auf den Erdölwerken bei Pechelbronn im Oberelsaß hat sich ein schweres Unglück ereignet. In der Grube Clemenceau sind in einer Tiefe von 150 Meter vier Bergleute tödlich verunglückt. Plötzlich freigewordene Gase rissen Erdmassen los, von denen die Arbeiter verschüttet wurden.

Die erste Vernehmung Castiglionis. Die erste Vernehmung Castiglionis durch den Untersuchungsrichter dauerte, wie aus Wien berichtet wird, über zweieinhalb Stunden. Castiglioni mußte sich verpflichten, Wien nicht zu verlassen. Die Vorgänge bei der Depositenbank sind noch immer nicht geklärt. Auch die Erklärungen Castiglionis gaben keine Aufklärung, da er auf dem Standpunkt steht, daß er für die Schäden, die die Depositenbank erlitten hat, weder moralisch noch materiell verantwortlich gemacht werden könne.

Selbstmordversuch wegen des Verlustes eines Hundes. In Wien stürzte sich nachts der Friseurgehilfe Ludwig S. in Gegenwart seiner Gattin in das Bett des Wienflusses. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. S. hatte sein Hündchen spazierengeführt. Auf dem Wege war es ihm entlaufen. Als er nun ohne den Hund heimkam, machte ihm die Frau, die an dem Tier sehr hing, Vorwürfe. S. dürfte sich die Vorwürfe derart zu Herzen genommen haben, daß er sich in das Wienflußbett stürzte.

Beim Bankraub ertappt. In der Kopenhagener Handwerkerbank wurde einem Kunden durch einen elegant gekleideten jungen Menschen ein Betrag von 2500 Kronen, den er für einen Augenblick aus der Hand gelegt hatte, geraubt. Der Täter wurde sofort ergriffen und behauptet, Birger-Burg zu heißen und Student zu sein. Er will der Sohn des Hoftheaterintendanten in München (?) und selbst als Regisseur einer Berliner Filmgesellschaft angestellt sein. Er wohnte seit Mitte September in einem Kopenhagener Hotel, wo er erhebliche Schulden gemacht hatte. Man hält ihn für einen internationalen Verbrecher.

Bunte Tageschronik.

Potsdam. Die Potsdamer Stadtverordnetenversammlung beschloß gelegentlich der Beratung des Nachtragsetats, die Beherbergungssteuer mit Wirkung vom 1. Oktober 1924 an aufzuheben.

Königsberg i. Pr. Der Memeler Dampfer „Thor" ist auf der Reise nach Kronstadt zwischen Odensholm und Wangö im Finnischen Meerbusen gesunken. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

London. Nach Meldungen aus Kalkutta hat bei Natal ein großer Erdrutsch ein Hotel, ein Postgebäude und mehrere Häuser begraben. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Newyork. In der Nähe von Los Angeles in Kalifornien ist auf einer Strecke von 30 Meilen ein Riesenwaldbrand ausgebrochen. Bis jetzt sind schon 60 000 Acres verwüstet worden. Tausende von Personen sind gezwungen, ihre Heimstätten zu verlassen.

Newyork. Die Arbeitslosigkeit in Amerika hat jetzt ihren Höhepunkt seit 1921 erreicht. In Newyork allein sind über 300 000 Arbeitslose angemeldet.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 6. Oktober 1924.

Merkblatt für den 7. Oktober.

Sonnenaufgang	6[12]	Mondaufgang	3[20] N.
Sonnenuntergang	5[37]	Monduntergang	— —

1849 Amerik. Dichter Edgar Allan Poe in Baltimore gest. — 1862 Schriftsteller Otto Ernst in Ottensen geb. — 1908 Österreich-Ungarn annektiert Bosnien und die Herzegowina. — 1916 Rückeroberung Kronstadts durch deutsche und österreichische Truppen.

*

Die sonnigwarmen Frühherbsttage kommen aller Feldarbeit in hohem Maße zu statten. Die Kartoffelernte ist in vollstem Gange. Manche Feldbesitzer glauben einen Vorteil darin zu zu finden, wenn sie bei der endlich eingetretenen trockenen Witterung die Knollenfrucht zum weiteren Ausreifen noch im Boden belassen. Andererseits sind auch Pflug und Egge fleißig wieder an der Arbeit zur Neubestellung der Aecker. Die Winteraussaat ist der Scholle bereits anvertraut. — Den warmen Tagen folgen jetzt kalte Nächte mit Reif- und Nebelbildungen. Unter ihrer Einwirkung kann tagsüber die Sonne den Wärmeverlust nicht mehr wettmachen. Ein Freibad nach dem andern schließt seine Pforten. Die Badesaison ist zu Ende. Sie ist in diesem Sommer durch die häufigen Niederschläge und den Mangel an Sonne, namentlich im zweiten Teil des Sommers, übel beeinflußt worden.

Militärverein. Am Sonnabend hielt der Verein eine außerordentliche Hauptversammlung bei Anwesenheit von 44 Kameraden ab. Nachdem es der Vereinsleitung nicht gelungen ist, die 1921 abgenommenen Gewehre zu Ehrenfeuerzwecken weder von der Kreishauptmannschaft noch durch das Wehrkreiskommando wiederzuerlangen, konnten solche durch Kamerad Otto Rost im Waffenhandel zum Preise von 400 Mk. übernommen werden. In Zukunft wird nur Ehrenfeuer bei Kampfgenossen gegeben, bei verstorbenen Kameraden gibt die Abteilung Ehrengeleit. Es werden 400 Anteilscheine zu je 1 Mark, die später auszulosen sind, zum Ankauf von Gewehren ausgegeben. Weiterhin wird vom 1. Januar 1925 ab einstimmig die Erhöhung der Vereinssteuer von 25 auf 50 Pfg. beschlossen, um allen Kameraden von diesem Zeitpunkte ab das „Sächsische Militärvereinsblatt" zugänglich zu machen. Die neuen Vereinsnadeln werden bei Abhaltung des Stiftungsfestes verausgabt und sollen täglich getragen werden. Der Verein hat sein Inventar bei der Versicherung „Allianz" durch den Bund versichert. Nach Mitteilung im Vereinsorgan hat der Verein mit Stahlhelm, Wehrwolf und Jungdo Freundschaft zu halten. Bericht wird über die Bezirksausschußsitzung am 20. September gegeben. Die Feier des Stiftungsfestes, für den 12. Oktober festgelegt, wird besonderer Umstände halber vielleicht verlegt. Klärung darüber erfolgt erst in dieser Woche.

„Kater Lampe", Komödie in vier Akten von Emil Rosenow. Vor ausverkauftem Hause wurde gestern abend im „Löwen" vom hiesigen Dramatischen Verein die bekannte Komödie „Kater Lampe" des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Rosenow, des ehemaligen Vertreters des obererzgebirgischen Kreises Marienberg, gegeben. Rosenow geißelt in seinem „Kater Lampe" in ausgezeichneter Art und Weise die sozialen Verhältnisse, wie sie vor Jahren in der Spielwarenindustrie des oberen Erzgebirges herrschten. War dort ein armer, buckliger Drechslergeselle, dessen einzige Freude am Leben ein Kater war. Ausgerechnet den Pelz des protzigen Spielwarenfabrikanten Neubert hat er sich als Schlafstelle ausgesucht. Darob Klage beim Gemeindevorstand und bei der Amtshauptmannschaft, die verfügt, daß das Katzenvieh in Verwahrung genommen wird, bis der Schaden bezahlt ist. Beim Gemeindediener kommt der Kater in Pflege und schließlich auch in die Pfanne. Der Gendarm kommt auf ein Plauderstündchen, riecht den Braten und in Gemeinschaft mit dem noch hinzugekommenen Landbriefträger essen sie ihn als „Hasenpfeffer". Eine Erbschaft setzt den Drechslergesellen in die Lage, den von dem Kater angerichteten Schaden zu ersetzen und kategorisch verlangt er seinen Liebling zurück. Gelegentlich des

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Reichsschanks in des Landbriefträgers Hause kommt die Wahrheit dann ans Licht. — Die Wiedergabe war eine wirklich lobenswerte darstellerische Leistung. Gerade das Lebenswahre, Naturgetreue, Ungekünstelte hat hier eine besondere Note, gegen die der schwere obererzgebirgische Dialekt wenig ins Gewicht fällt. Die Rolle des Gemeindevorstandes Ermischer war bei Herrn Siegert in besten Händen. Seine gestaltende Kraft bereitete vorzüglich den Boden für ein harmonisches Zusammenspiel. Treu zur Seite standen ihm Frau Posandt als Ehefrau und Frl. Lehmann als Marie, die dralle Bauernmagd. Ganz Rasse war Herr Beilmann als großer Fabrikbesitzer, ein biederer Holzdrehermeister von altem Schrot und Korn war Herr Keil. Eine Glanzleistung war der Gemeindediener des Herrn Schütze. Sein Spiel war die Würze am Ganzen. Besonderes Lob verdienen die Herren Ormscher als Drechslergeselle Neumerkel, Müller als Bezirksgendarm und Linnert als Landbriefträger. Auch die Damen Höfer als Frau Neubert, Siegert als Frau Seifert, Lieber als Frau Schönherr und Hetfleisch als Frau Ulbrich fügten sich bestens in den Rahmen ein. Das Stück erzielte so einen Erfolg, zu dem man den Dramatischen Verein nur beglückwünschen kann.

Die Ermäßigung der Umsatzsteuer. Durch die Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuermilderungen vom 14. September 1924 ist der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer für die Umsätze vom 1. Oktober 1924 ab von zweieinhalb vom Hundert auf zwei vom Hundert ermäßigt worden. Darüber, ob ein Umsatz vor oder nach dem 1. Oktober liegt, entscheidet nach den Durchführungsbestimmungen bei der Versteuerung nach den vereinnahmten Entgelten (Isteinnahme) der Zeitpunkt der Vereinnahmung, bei der Versteuerung nach den Leistungen und Lieferungen (Solleinnahme) der Zeitpunkt der bewirkten Leistungen. Die Steuerpflichtigen, die zu monatlichen Umsatzsteuervorauszahlungen verpflichtet sind, haben daher erstmals im November 1924 für die Umsätze im Oktober, die Steuerpflichtigen, die zu vierteljährlichen Umsatzsteuervorauszahlungen verpflichtet sind, erstmals im Januar 1925 für die Umsätze von Oktober bis Dezember 1924 die Umsatzsteuer in Höhe von zwei vom Hundert zu entrichten. Dagegen haben sowohl die Monats- als auch die Vierteljahrszahler bei der Vorauszahlung im Oktober 1924, die sich auf die Umsätze vor dem 1. Oktober 1924 bezieht, noch zweieinhalb vom Hundert zu zahlen. Um die mit der Ermäßigung der Steuern bezweckte Preissenkung auch bei Bindung an länger zurückliegende Verträge zu ermöglichen, mußte ein zivilrechtlicher Anspruch des Abnehmers auf Preisnachlaß geschaffen werden. Ist die Preisvereinbarung vor dem 25. September 1924, also zu einer Zeit getroffen, zu der die Kenntnis von der neuen Regelung noch nicht allgemein durchgedrungen war, so hat der Lieferungsverpflichtete dem Abnehmer einen Nachlaß in Höhe von einhalb vom Hundert des Entgeltes zu gewähren. Die Durchführungsbestimmungen sehen schließlich vor, daß dem Ausfuhrhändler in Fällen, in denen der Umsatz ins Ausland vor dem 1. Januar 1925 getätigt wird, noch zweieinhalb vom Hundert des Preises vergütet werden, sofern der Vergütungsanspruch selbst bis zum 31. Januar 1925 geltend gemacht ist.

Wann soll man aufhören zu inserieren? Ein englisches Blatt hat auf diese für die Geschäftswelt wichtige Anfrage folgende Antworten von seinen bedeutendsten Kunden erhalten: 1. Wenn die Bevölkerung aufhört, sich zu vermehren, wenn keine Generationen mehr nachkommen, die nie von euch gehört haben. 2. Wenn ihr jeden, der euer Kunde sein könnte, überzeugt habt, daß eure Waren besser und eure Preise billiger sind als die der anderen Firmen. 3. Wenn ihr bemerkt, daß die Leute, welche nicht anzeigen, ihre Konkurrenten überflügeln. 4. Wenn ihr den Rat der gescheitesten und erfolgreichsten Geschäftsmänner vergessen habt. 5. Wenn jedermann ein solcher Gewohnheitsmensch geworden ist, daß er ganz gewiß dieses Jahr am gleichen Ort wie letztes Jahr kaufen wird. 6. Wenn keine jüngeren und frischen Konkurrenten mehr auftauchen und die Zeitungen benutzen, um der Welt zu verkünden, daß man vorteilhafter bei ihnen als bei euch kauft. Mit einem Wort: Man soll nie aufhören zu inserieren.

Beförderung von Kraftzweirädern. Noch häufig kommen Verstöße gegen die Bestimmung der Eisenbahn-Verkehrsordnung vor, wonach Kraftzweiräder und Fahrräder mit Hilfsmotor als Reisegepäck nur dann angenommen werden, wenn die Brennstoffbehälter mit Ablaßhähnen versehen und entleert sind. Es soll daher vor Annahme der Räder das Offnen der Ablaßhähne von dem Aufsichtspersonal verlangt werden, damit etwa vorhandenes Benzin abtaufen kann.

Zaukerode. (Bergmannsglück.) In der Nacht zum Sonnabend verunglückte im Carolaschacht (Staatliche Werke Freital-Döhlen) der 47 Jahre alte Häuer Max Rothe aus Wurgwitz durch hereinbrechendes Gestein tödlich. Seine Leiche konnte sofort geborgen werden. Der Verunglückte war verheiratet und hinterläßt zwei erwachsene Kinder.

*

Wetterbericht.

Wolkig bis zeitweise ziemlich heiter. Nachts kühl, tagsüber mild, mäßige hohe Lagen frische Winde aus südlicher Richtung.

Sachsen und Nachbarschaft

Freital. (Gewerbeschule.) Die an der Oberen Dresdner Straße neuerrichtete städtische Gewerbeschule wurde diesem Sonntagvormittag feierlich eingeweiht und dann mit dem Beginn des Winterhalbjahres in Benutzung genommen. Während die einzelnen Klassen der Gewerbeschule bisher in den verschiedenen Schulen und auch in anderen Gebäuden der Stadt untergebracht waren, wodurch der Betrieb natürlich erschwert wurde, sind nun alle Klassen in dem neuen stattlichen Gebäude untergebracht, das außerdem auch noch einige Wohnungen enthält.

Grillenburg. (Verunglückter Motorradfahrer.) Am Mittwoch lag auf der Straße neben dem Schloßteich ein gestürzter Motorradfahrer aus Chemnitz. Er blutete stark. Das Stirnbein war angebrochen und ein Bein und Arm verletzt. Eine Abteilung der grünen Polizei, die, im Auto fahrend, ihn fand, ließ ihn verbinden und nahm ihn mit nach Dresden in ärztliche Pflege. Das Motorrad war trotz des Sturzes ganz geblieben.

K-g. **Dresden.** Eine große Razzia unter starkem Einsatz von Polizeikräften wurde am Freitagabend vom Dresdner Polizeipräsidium veranstaltet. Die Razzia galt dem sogenannten Dresdner Zentner — der Zentralherberge — und der benachbarten Lokale in der Neuegasse, wo sich allerlei lichtscheues Gesindel aufhält. Auf fünf Kraftwagen wurden die sistierten Personen beiderlei Geschlechts dem Polizeipräsidium zugeführt und dort deren Personalien nachgeprüft, wobei manch guter Fang gemacht worden ist.

I. **Neukirch** i. L. (Im Streite schwer verletzt.) Nach einem Sportfest gerieten abends einige hiesige und auswärtige Burschen in Streit. Im Verlaufe desselben wurde einem Neukircher durch einen Boxerschlag der Unterkiefer zersplittert. Erst am anderen Morgen suchte der Verletzte den Arzt auf, der ihn in das Krankenhaus nach Bautzen schickte.

Neustadt i. Sa. (Räuber im Bahnhof.) Kürzlich drang abends ein Fremder in die Stationskasse ein, bedrohte die Beamten mit einem Revolver und raubte die Kasse aus. Ein hinzukommender Beamter streckte den Räuber mit zwei Kugeln nieder. Als der Räuber durch seine Verwundung seinen Weg zur Flucht versperrt sah, jagte er sich selbst noch eine Kugel in den Kopf und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Seine Personalien sind noch nicht bekannt.

Bad Lausick. (Aus dem Zuge gesprungen.) Ein Fürsorgezögling, der von einem Wärter von Leipzig nach Chemnitz transportiert werden sollte, sprang kurz vor Bad Lausick aus dem Zuge und ist scheinbar ohne jede Verletzung entkommen. Obwohl der Wärter sofort die Notbremse zog, gelang es doch nicht, des Flüchtlings habhaft zu werden.

Colditz. (Ein 16jähriger Brandstifter.) Ein 16jähriger Pferdejunge legte in der Scheune des Richterschen Gutes in Thierbaum Feuer an. Die Scheune brannte mit dem darin lagernden Getreide und Maschinen vollständig nieder. Der Brandstifter wurde verhaftet.

Chemnitz. (Tödlich überfahren.) Am Donnerstagnachmittag wurde in der Hartmannstraße der 14jährige Realschüler Schuster durch einen Lastkraftwagen tödlich überfahren.

Glauchau. (Bahnhofsbau.) Endlich besteht Hoffnung, daß ein lebhafteres Tempo in die Umbauarbeiten am hiesigen Bahnhof kommt. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß bereits im nächsten Herbst die Gebäude ihrem Zweck übergeben werden können.

Werdau. (Das alte Lied.) Das Opfer unvorsichtigen Umgehens mit Spiritus ist im hiesigen Krankenhause das 14jährige Mädchen Otto geworden. Ihre Körperhaut war zu neun Zehnteln verbrannt.

Eger. (Großer Dammrutsch.) In unmittelbarer Nähe der Stadt Eger hat sich in den ersten Frühstunden des Donnerstag ein Dammrutsch ereignet, der von unabsehbaren Folgen hätte begleitet sein können, wäre er nicht rechtzeitig bemerkt worden. Nachdem schon am Dienstagnachmittag auf einem Felde oberhalb des Dammes eine lange Erdspalte wahrgenommen worden war, setzte sich am Donnerstag um 5 Uhr früh plötzlich der Bahndamm oberhalb der sogenannten roten Brücke in Eger, in dessen Einschnitt die Züge der Strecke Eger—Marienbad und Eger—Wiesa verkehren, in Bewegung und die schweren Erdmassen schoben das Terrain, auf dem die Bahnschienen laufen, durch den ungeheuren Druck des Erdreiches von oben um fast zwei Meter in die Höhe, die Gleise verbiegend und verschiebend, als seien sie Kinderspielzeug. Die Erde zeigte klaffende, zwanzig bis dreißig Meter laufende Risse und das riesige Gewicht des in Bewegung befindlichen Erdreiches drückte mit einer solchen Stärke gegen das Bahnterrain, daß eine völlige Verheerung dieses Terrains die Folge war. Der Rutsch erfolgte auf einer Breite von etwa 150 Schritt, einen Zaun mit sich nehmend und riesige Löcher reißend. Das Gelände bietet den Anblick einer von einem Erdbeben zerstörten Bodenfläche; die Spalten und Risse setzten sich fächerartig gegen das ziemlich tief liegende Bahnterrain fort. Gegen hundert Arbeiter sind beschäftigt, die völlig verbogenen Bahnschienen abzutragen. Die Ursache des Erdrutsches dürfte im Vorhandensein sogenannten Schwimmsandes zu suchen sein. Es ist als ein glücklicher Zufall zu bezeichnen, daß sich der Erdrutsch nicht zu einer Zeit ereignete, da ein Zug die Strecke passierte.

Letzte Meldungen

Am Mittwoch nach Amerika.

(Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".)

Paris, 6. Oktober. Der „Newyork Herald" erfährt aus Washington, daß Kapitän Steel, der sich zurzeit in Friedrichshafen befindet, zum Kommandanten der Luftschiffstation Lancehurst ernannt worden ist. Steel wird außerdem zum Kommandanten des Z. R. 3 bestellt werden. Nach den letzten Meldungen die das Marinedepartement erhalten hat, wird Z. R. 3 am Mittwoch seinen Flug antreten.

Präsident Coolidge für Unterstützung Deutschlands.

(Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".)

Neuyork, 6. Oktober. Präsident Coolidge hielt in Washington eine große Rede, in der er betonte, es sei Amerikas Wunsch, daß die Alliierten zu ihrem Gelde kommen und daß Deutschland durch Hebung seiner Produktivität dazu bewegt würde, die Lasten der Reparationen zu tragen. Zur Erreichung dieses Zieles unterstützt Amerika den Plan der Sachverständigen, aus dem jede politische Erwägung ausgeschaltet werden soll. Die amerikanische Regierung sei der geistige Urheber des Planes gewesen. Die Sachverständigen hätten dann unabhängig von jeder Regierung das als Dawes-Plan bekannte Gebäude auszubauen. Nunmehr gelte es die Annahme Deutschlands zu rechtfertigen, daß Amerika zur Finanzierung der europäischen Frage beitrage. Dadurch werde nicht nur der Wiederaufbau Europas gefördert, sondern für die amerikanische Produktion ein großer Absatzmarkt geschaffen. Darüber hinaus bleibe Amerika die Genugtuung, daß es alles getan habe, was in seiner Macht stand, um den Kriegshaß zu beseitig. Für dieses Ziel solle sich Amerika immer einsetzen.

Schanghai von drei Seiten eingeschlossen

Berlin, 6. Oktober. Nach einer Meldung aus Schanghai haben, wie der „Montag" meldet, die Kiangsu-Truppen die Stadt Chin-Siu an der Küste südlich von Schanghai eingenommen, so daß Schanghai nunmehr von drei Seiten angegriffen ist.

Turnen, Sport und Spiel

Fußballergebnisse am Sonntag:

Verein für Leibesübungen Wilsdruff (Mitgl. d. V. MBV.) Vergangenen Sonntag mußte im Verbandsspiel V. f. L. 1. Mannschaft vom Sportverein Rabenau 1. Mannschaft eine Niederlage von 1:4 einstecken; Halbzeit 0:2. V. f. L. 2. Mannschaft verlor knapp 2:3 gegen Dresdner Sportklub 7. Mannschaft. V. f. L. Jugend spielte unentschieden 2:2 gegen Sportfreunde Bieberstein Jugend.

Dresden. Guts Muts gegen Spielvereinigung 1:0. — Sportklub gegen Sportgesellschaft 1893 2:2. — Brandenburg gegen Fußballring 4:1. — Sportverein 03 gegen V. f. L. 03 2:0. — Radebeuler Ballspielklub gegen Dresdensia 4:0.

Börse - Handel - Wirtschaft

Leichtes Anziehen des Reichsindex. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Mittwoch, den 1. Oktober, auf das 1,19 Billionenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung von 1,7 % gegenüber der Vorwoche (1,17 Billionen) ist auf die Erhöhung der Wohnungsmieten und teilweise auch der Nahrungsmittelpreise zurückzuführen. Für den Durchschnitt des Monats September berechnet sich die Reichsindexziffer auf das 1,16 Billionenfache; gegenüber dem 1,14 Billionenfachen im Durchschnitt des Monats August ergibt sich eine Steigerung von 1,8 %. Die Ernährungskosten allein betragen im Durchschnitt September das 1,25 Billionenfache der Vorkriegszeit.

Amtlicher Schlachtviehmarkt. Berlin, den 4. Oktober. Auftrieb: 3047 Rinder, darunter 622 Bullen, 1272 Ochsen, 1152 Kühe und Färsen, 1284 Kälber, 8329 Schafe, 7741 Schweine, 11 Ziegen, 821 Schweine aus dem Ausland. Preise: Ochsen a) 48—52, b) 42—45, c) 38—40, d) 32—36; Bullen a) 44—47, b) 39—42, c) 34—37; Kühe und Färsen a) 46—50, b) 40—44, c) 32—36, d) 27—30, e) 20—25; Fresser 32—36; Kälber a) —, b) 95—103, c) 85—92, d) 65—75, e) 47 bis 58; Stallmastschafe a) 48—55, b) 30—40, c) 18—25; Weidemastschafe a) 52—58, b) 38—48; Schweine a) —, b) 87—88, c) 83—86, d) 78—82, e) 72—76, f) 68; Säue 73—77; Ziegen 15—20. Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern gute Ware glatt, sonst ruhig; bei Schafen und Schweinen ruhig. Fette Schweine über Notiz.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	4. 10.	3. 10.		4. 10.	3. 10.
Weiz., märk.	241-249	242-250	Weizkl. f. Brl.	14,6	14,7
mitteld.	—	—	Rogkl. f. Brl.	13,25	13,2
Rogg., märk.	246-252	246-252	Raps	360	360
pommerscher	—	—	Leinsaat	440-450	440-450
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	34-38	33-38
Futtergerste	206-219	206-219	kl. Speiseerbs.	24-27	22-26
Braugerste	229-255	229-255	Futtererbsen	19-20	19-20
Hafer, märk.	189-197	189-197	Peluschken	17-19	17-19
pommerscher	178-185	178-185	Ackerbohnen	20-22	20-22
westpreuß.	—	—	Wicken	17-18	17-18
Weizenmehl			Lupin., blaue	14-15	14-15
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	16-19	16-19
Bln. br. inkl.			Seradella	15-17	15-17
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,4	15,4
Mrk. ü. Not.)	35-37,75	35-37,7	Leinkuchen	26	25,5-26
Roggenmehl			Trockenschzl.	—	12,8-13
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	—	—
Berl. brutto			Torfml. 30/70	9,2-9,4	9,2-9,4
inkl. Sack	35-37,75	35-37,7	Kartoffelfl.	19,5	19

Berliner Produktenbörse von heute, dem 6. Oktober

Der Doppelzentner in Goldmark.

Weizen 24,10—24,90; Roggen 24,70—25,30; Sommergerste 22,90—25,60; Wintergerste 20,80—22,20; Hafer 18,90—19,70; Weizenkleie 14,75; Roggenkleie 13,50; Weizenmehl 35,00 bis 37,75; Roggenmehl 35,00—37,75; Raps 35,00—35,80.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 6. Oktober.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Ztr in Goldmark für Lebendgew
266	**I Rinder. Ochsen.** 1. Vollfleisch. ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	54—56 (100)
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	84.50 (85-96)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	34.40 (72-74)
	4. Gering genährte jeden Alters	26.30 (50-72)
	5. Argentinische Ochsen	57.58(96.100)
225	**Bullen.** 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	50—53 (89)
	2. Vollfleischige, jüngere	45—46 (85)
	3. Mäßig genährte jüng. u. gut genährte ält.	38.42 (77)
	4. Gering genährte	28.36 (71)
418	**Kalben und Kühe.** 1. Vollfl. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwertes	51—55 (96)
	2. Vollfleisch. ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	41—47 (88)
	3. Aeltere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	35—39 (82)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben	27—31 (73)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	20—26 (60)
	6. Ausländische Weidekühe	40.56 (80.102)
470	**II. Kälber.** 1. Doppelender	—
	2. Beste Mast- und Saugkälber	80—84 (132)
	3. Mittlere Mast- und Saugkälber	74—78 (127)
	4. Geringe Kälber	50-66 (91-112
835	**III. Schafe.** 1. Mastlämmer u. jüng. Masthamm.	
	2. Aeltere Masthammel	40-46 (96)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	20 36 (53-95)
	4. Holsteiner Weideschafe	52.58(104.112
1991	**VI. Schweine.** 1. Vollfleisch. der feiner. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1½ J.	82—86 (108)
	2. Fettschweine	91—93 (115)
	3. Fleischige Schweine	74-76 (100)
	4. Gering entwickelte Schweine	66.70 (97)
	5. Ausländische Fettschweine	65—70 (87)

Nächster Schlachtviehmarkt Donnerstag, den 9. Oktober 1924.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer.
Verleger und Drucker: Arthur Zschunke, sämtlich in Wilsdruff

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

DAS KLEID MIT DER PASSENDEN JACKE

S 865. Eleganter Straßenanzug aus schwarzer Kunstseide mit weißem Kaschmirbesatz, auf den schwarz gestickte Borten aufgesetzt sind. Der Anzug besteht aus langer Jacke und Kasackkleid mit Faltenteilen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.

S 858. Straßenanzug aus in sich gestreiftem Wollstoff, der zur dreiviertellangen Jacke und zum Kleid in verschiedener Fadenlage verarbeitet ist, an der Jacke Pelzbesatz. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III und IV hierzu erhältlich.

S 866. Straßenanzug, aus Kleid und langer Jacke mit Eisvogelbesatz bestehend. Weicher Wollstoff bildet das Material der mantelartigen Jacke und den Rock des Kleides, dessen Oberteil aus Georgettekrepp mit Perlstickerei besteht. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.

S 867. Straßenanzug aus schwarzer Kunstseide. Die lange, mit Eisvogelkragen ausgestattete Jacke ist ebenso wie das Kasackkleid mit Biesen geschmückt. Am Kleid Plisseefalbel aus Georgettekrepp. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.

In den führenden Häusern der Engros-Konfektion behauptet man überall, daß sich das „Komplet", das Kleid mit der passenden Jacke oder dem harmonierenden Mantel nicht so gut verkaufe, weil es zu teuer sei. In den großen Modesalons dagegen zeigt man den Kundinnen nur Komplets. Beweis, daß diese Mode immer eine exklusive bleiben wird, aber eine, die die selbstschneidernde Frau mitmachen kann. Für sie fällt der so sehr verteuernde Macherlohn fort. Deshalb wird sie sich für weniges Geld einen Anzug herstellen können, in dem sie mit den elegantesten Frauen konkurrieren kann. Arbeitet sie zudem noch den Mantel in der beliebten langen Form, so hat sie den Vorteil, diesen auch für sich als Mantel tragen zu können. Man sieht, mit ein wenig praktischem Sinn und Ueberlegung kann auch die scheinbar luxuriöseste Kleidung sehr nützliche Dienste leisten. Das Nachmittagskleid mußte neu angeschafft werden, der Mantel war auch nicht mehr schön. Wählt man beides zueinander passend, so wird man ein „Komplet" haben, das bei jeder Gelegenheit elegant und schick wirkt. Schwarze Kunstseide, schwarzer Samt und Velvet ist das beliebteste Material für die meist zweiteiligen Anzüge, deren Kleider sich auch vorzüglich für abendliche Geselligkeit im kleinen Kreise eignen. Die Kleider sind glatt, hemdartig eng geschnitten und fallen meist kasackartig über ein etwa handbreit hervorsehendes, noch engeres Röckchen. Fein abgenähte Biesen oder ganz schmale Pelzrollen sind oft der einzige Schmuck, wenn man die gerade Linie nicht durch ganz flach plissierte, seitlich unterhalb der Hüften angesetzte Faltenteile unterbricht. Die Zusammenstellung mit Weiß ist sehr beliebt. Schwarz gestickte Borten auf weiße Kaschmirblenden gesetzt, wirken ebenso gut wie eine plissierte Krepp-Georgettefalbel in Weiß am schwarzseidenen Kleid. Der obligate Pelzkragen der langen geraden Jacken harmoniert natürlich mit dem weißen Aufputz. Es muß aber nicht unbedingt immer „Hermelinhase" sein. Der „altmodische" Eisvogel macht erfolgreiche Konkurrenz. Er schmückt auch viel lange Jacken aus weichen Wollstoffen, die in braunroten und grauen Tönen viel neben den eleganteren Seidenkomplets zu sehen sind. Sehr hübsch ist bei diesen Wollstoffmodellen die Ergänzung durch ein Kreppgeorgette-Oberteil, das Ton in Ton gehalten ist und oft durch aufgenähte Perlen einen reizvollen Schmuck erhält. Aber auch in sich gestreifte Kleider lassen sich durch geschickte Verwendung der Fadenlage zu sehr geschmackvollen Modellen verarbeiten. Sie wirken durch das Material natürlich einfacher und erhalten dementsprechend auch eine einfachere, etwas kürzere Jacke, die in der Verarbeitung mit dem Kleid harmoniert. Kleine, festsitzende Hüte mit vorn aufstrebenden Garnituren und große flache Formen aus Zylindersamt ergänzen den eleganten Anzug.

Anna P. Wedekind

Rahma MARGARINE **buttergleich**

Man verlange gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco"

In Pfanne, Topf und Kuchenteig gehört nur Rahma buttergleich

Republikaner

Morgen Dienstag, 7. Okt. 1/2 8 Uhr abends im Schützenhaus

Reichsbanner-Versammlung.

Seid zur Stelle!

Zur Instandsetzung
von Kraftanlagen,
sowie Reinigung und sämtlichen Reparaturen
vor allem an Motoren zur bevorstehend. Drescharbeit empf. sich bei schnellster u. gewissenhaft. Ausführung
Fa. Ferd. Zotter. Fernruf 542.

Der oberschlesische Wanderer
mit der illustrierten Wochenbeilage
Oberschlesien im Bild
ist die ält. u. weitverbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens
das beliebteste Familienblatt in Stadt und Land
Kein Oberschlesier versäume
sein Heimatsblatt beim Postamt oder direkt b. Verlag in Gleiwitz zu bestellen
Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes" ohne jeden Aufschlag.

Hiermit erkläre ich, daß die Verkäufer der Blindenkonzertkarten nicht berechtigt sind, sich auf meine Person zu berufen.
Kantor Hientzsch.

Klein-Auto,
gebraucht, aber betriebssicher, zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter 1000 an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Ein gesundes, fleißiges
Hausmädchen
für 15. Okt. oder 1. Nov. d. J. gesucht. Zu erfragen unter Nr. 2989 in der Geschäftsst. d. Bl.

Magenleiden, dicker Hals
wird beseitigt. Näheres von 3 Uhr bei Frau Krönert, Freital-Zaucherode an der Bahn.

Brennholz
in Scheiten und auch kurz geschnitten steht vorrätig bei
Fr. Theodor Müller

Gut. gebr. **Aufsatzofen** 66×42 cm, ohne Pfanne, mit braunen Kacheln verkauft bill. Rob. Walther Ofensetzermeister.

Reiher- u. Straußfedern
Ball- und Vasenblumen Silber- u. Goldkränze am schönsten immer bei Hesse, Dresden, Scheffelstr. 12.

Wir sind wieder mit frischen Transporten
Orig. Ostpreußisch-Holländer u. Pomm. Zucht- u. Nutzvieh
eingetroffen und stellen eine Auswahl von
ca. 35 hochtragenden und frischmelkenden Kühen und Kalben
in bester, milchreichster Qualität bei uns sehr preiswert unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.
Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.
Hainsberg Sa. Emil Kästner & Co.
Fernruf Freital 296.

Täglicher Eingang von Winterkartoffeln
(nur Sandware)
Bestellungen erbeten.
Alfred Jäpel
Wilsdruff.
Fernruf 548.
NB. Möhren, Weiß- und Rotkraut billigst.

Atemnot der Pferde
(sog. Dämpfigkeit) heilbar. Währ. der Kur wird das Pferd der Arbeit nicht entzogen. Verf. d. Apotheke. Auskunft Rob. Klemm, Meußlitz, Drd.-Zschachw.

Ihre Kleinen
Anzeigen haben in dem „Wilsdruffer Tageblatt" den größten Erfolg. Anzeigenannahme nur bis — 11 Uhr vormittags. —

Dr. med. W. Gündel
Klinik für Chirurgie u. chirurg. Frauenleiden
Elektrische Licht-Behandlung: Massage etc.
Dresden-A., Marschallstr. 4 (am Rathenauplatz)
— Fernsprecher 21210 —
hält bis auf weiteres Mittwochs nachmittag keine Sprechstunde
(sonst Sprechzeit: 8—6 Uhr täglich)

Motorräder neu und gebraucht
erstklassige Fahrräder
Expreß — Schladitz — Misa — Batavia
Näh- u. Wringmaschinen
sow. sämtl Ersatzteile u. Zubehör stets preisw. am Lager
Arthur Schulze, Unkersdorf.
Mechanische Werkstatt. Fernsprecher Wilsdruff 24.
Sämtliche vorkommenden Reparaturen werden in eigener Werkstätte sachgemäß und schnell ausgeführt. Vernickeln und emaillieren. Ausführung aller autogenischen Schweiß- und Lötarbeiten.

Inserate erbitten wir uns möglichst frühzeitig, spätestens aber bis 11 Uhr.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt
2. Blatt Nr. 235 — Dienstag, 7. Oktober 1924.

Sinnsprüche.

Glücklich heißt, wer sorgenfrei,
Glücklicher doch, mein' ich, sei,
Wer voll Sorgen, wenn's die rechten:
Sorgen, anderer Leid zu mindern,
Sorgen, Unrecht zu verhindern,
Fremdem Wert den Kranz zu flechten;
Sorgen, die in schwersten Tagen
Fremde Sorgen selbst zu tragen.

Anastasius Grün.

•

Das Gute, das andern du gegeben,
Wirst du selber mit genießen;
Die Tränen, die du gestillt im Leben,
Werden bei deinem Tode fließen.

A. Roderich.

•

Unglück zeichnet einen Charakter feiner als Glück.

Wolfgang Menzel.

Neue Ermäßigungen bei der Post.

Berlin, 5. Oktober.

Die Post hat mit Wirkung vom 1. November an die Gebühren des Geldverkehrs ermäßigt. Für Postanweisungen ist wieder ein Meistbetrag festgesetzt worden, und zwar 1000 M. Die neuen Postanweisungsgebühren betragen bis 25 M. 20 Pf., bis 100 M. 40 Pf., bis 250 M. 60 Pf., bis 500 M. 80 Pf., bis 750 M. 120 Pf., bis 1000 M. 160 Pf. Im Postscheckverkehr betragen die neuen Gebühren für Einzahlungen mit Zahlkarte bis 25 M. 10 Pf., bis 100 M. 20 Pf., bis 250 M. 30 Pf., bis 500 M. 40 Pf., bis 750 M. 60 Pf., bis 1000 M. 80 Pf. und bei Beträgen von mehr als 1000 M. (unbeschränkt) 1 M. Die feste Gebühr für Barauszahlungen im Postscheckverkehr ist von 20 auf 15 Pf. ermäßigt worden. Die Anzahlungsgebühr für Postkreditbriefe ist auf die Hälfte ermäßigt. Die neue Gebühr beträgt 10 Pf. für je 100 M. des Kreditbriefbetrages, mindestens aber 1 M. für jeden Kreditbrief.

Heldenmale und Jugendherbergen.

Eine beachtenswerte Anregung.

Wohl jeder Ort erstrebt ein Ehrenmal zum Andenken an die im Weltkrieg gebrachten Riesenopfer, namentlich an die gefallenen Helden, die teils jahrelang gewaltigen Massen unserer einstigen Feinde widerstanden und während der ganzen Kriegszeit das schlimmste vom eigenen Vaterlande abgewendet haben. Jene Helden verdienen ein Denkmal ganz besonderer Art, weil ihr Heldentum eben von ganz besonderer Größe war. Nun gibt es schon eine ganze Reihe von sehr guten und bodenständigen Steindenkmälern, freistehend oder besser noch angelehnt an Kirchen und öffentlichen Gebäuden auf öffentlichen Plätzen, umschattet von Buchenhainen oder umrauscht von deutschen Eichenstämmen. Es gibt auch stimmungs- und weihevolle Ehrenhaine, bei denen das Steindenkmal in den Hintergrund tritt und die gesamte Baum- und gärtnerische Anlage packend wirkt. Selten noch hat sich eine Gemeinde zu einem lebendigen Denkmal aufgerafft, obgleich schon zu Beginn des Jahres 1918 Verfasser dieser Zeilen durch die Korrespondenz für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik „Kriegsdenkmäler in Form von Jugendherbergen" forderte. So manche Jugendfuhrer erhoben ebenfalls damals ihre Stimme in der Forderung zur Schaffung gemeindlicher Jugendherbergen als Kriegsdenkmäler.

Turmherberge auf Burg Altena i. W.

Doch was ist eine Jugendherberge, wird mancher Leser fragen. Ganz kurz dazu folgendes: Ein aus dem Osten Preußens nach Westdeutschland verschlagener Lehrer, Richard Schirrmann, war es, der als eifriger Wandersmann mit seinen Schülern und Schülerinnen, Deutschland und Holland durchwandernd und das Großstadtelend des Industriegebiets erkennend, 1909 auf den Gedanken der Schaffung von Jugendherbergen kam, selbst jedoch auch zur Tat schritt und die ersten Bleiben dieser Art schuf. Eine der schönsten Jugendherbergen entstand mit Hilfe des kunstsinnigen Landrats Thamée auf der wiedererstandenen Burg Altena. Die Quickborner (kath. Enthaltsamkeitsbewegung) hatten das Glück, eine ganze, gut erhaltene Burg in Rothenfels a. M. zu erwerben und zum großen Teil zu einer Jugendherberge umbauen zu können. Die Wandervogelbünde schaffen mit eigener Hand an der Burg Ludwigstein a. d. Werra, die sie käuflich erwarben. Die Freusburg a. d. Sieg wird augenblicklich unter tatkräftiger Hilfe der Jugend einen Neubau auf dem Kohlberg bei Neuenrade im Kreise Altena errichten, der in Gestalt eines Wanderheims mit Jugendherberge als Ehrenmal zum Gedächtnis an die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder gedacht ist. Die Haupteingangshalle wird als achteckige Ehrenhalle hergerichtet und mit Gedenktafeln versehen.

Sauerländisches Bauernhaus als Jugendherberge.

Die Provinz Westfalen, Ausgangspunkt der Jugendherbergsbewegung, hat auf der wuchtig über den Zusammenfluß

von Ruhr und Lenne aufragenden Hohensyburg durch Ankauf einer Gastwirtschaft, deren Trockenlegung und Umbau zu einer Provinzial-Jugendherberge ein hervorragendes Ehrenmal zum Gedächtnis an die im Weltkrieg gefallenen Westfalen errichtet. Kürzlich weihte auch die Stadt Mohrungen in Ostpreußen eine eigene Jugendherberge als Erinnerungsstätte an die Kriegsopfer ein. Die Mittel für die Ausstattung sind durch die Stadtverwaltung und durch reiche Spenden der Bürgerschaft aufgebracht worden.

Ein totes Steindenkmal wird wohl niemals dazu beitragen, daß wir ein wirklich einiges deutsches Volk werden, wohl aber kann dies bei einer Jugendherberge der Fall sein: es treffen sich in ihren Räumen jung und alt, arm und reich, links und rechts zu friedlichem Aufenthalt und zu stillen Plauderstündchen. Jeder ordentliche Jugendwanderer — wenn Platz übrigbleibt auch jeder ordentliche ältere Wanderer, der sich der Hausordnung unterwirft — ist herzlich willkommen. Erst die Jugendherbergen ermöglichen die Verallgemeinerung des unse-

rem darniederliegenden Volke zur Gesundung nötigen Jugendwanderns und damit die lebendige Fühlung mit der Natur, mit der engeren und weiteren Heimat und dem Vaterlande; neben der Weckung und Stärkung der Heimats- und Vaterlandsliebe wird nicht zuletzt das leibliche und sittliche Gedeihen der deutschen Jugend gefördert, froher Lebensmut und frische Schaffenskraft in ihr erweckt. Es gibt wohl kaum etwas, das wie die deutschen Jugendherbergen berufen ist, deutsche Volkskraft zu stählen und als Wegbereiter zur Volksgemeinschaft Deutschlands Jugend zusammenzuschweißen zu einem einigen festen Bande, Jahns Richtspruch befolgend: „Kennen lernen muß sich das Volk als Volk, sonst stirbt es ab!"

Wenn noch irgendwo nach dem ausdrucksvollsten und lebendigsten Kriegsdenkmal gesucht wird, dann schaffe man Jugendherbergen! Eine Gedenktafel über der Eingangspforte, im Flur oder Tagesraum kann auf den Anlaß zu dieser Gründung hinweisen und die durchwandernde Jugend allezeit an jene Heldengröße erinnern, deren würdig zu werden durch rechtes Vorleben ohne Volksgifte und durch Erhaltung und Stärkung der Körperkräfte stets der deutschen Jugend Stolz bleiben wird.

Das hehrste Heldenmal ist die Umsetzung des wichtigsten, was wir noch besitzen: Schafft frohe und gesunde Jugend durch innigste Fühlung mit Natur und Sonne! Alles andere folgt dann schon von selbst. Julius Schult, Iserlohn.

Politische Rundschau

Deutsche Holzfirmen beim Pfälzer Waldraub.

Von Mitgliedern der Bayerischen Volkspartei wurde eine Anfrage an die bayerische Regierung gerichtet, ob es der Staatsregierung bekannt sei, daß mehrere große deutsche Holzfirmen, während die Besatzungsbehörde den Staatswald in der Pfalz in Verwaltung hatte, sehr bedeutende Holzeinkäufe aus dem Pfälzer Wald bei der Besatzungsbehörde tätigten. Das Holz ist zum Teil noch zu schlagen.

Strafrechtliche Verfolgung der Bettelei beim Ausland.

Die Regierung will jetzt den für Deutschland beschämenden Unfug der Überschwemmung des Auslandes mit deutschen Bettelbriefen bekämpfen. Aus allen Gesellschaftskreisen werden noch immer unzählige Briefe ins Ausland, besonders nach Amerika, gerichtet, deren „unglaubliche Naivität und oft bodenlose Unverschämtheit" wieder einmal ein Artikel der „Chikagoer Abendpost" rügt. Der Vater des ermordeten Millionärssohns Frank erhielt z. B. in der Zeit, da über diese traurige Affäre in deutschen Blättern berichtet wurde, täglich durchschnittlich ein Dutzend Bettelbriefe. Noch beschämender ist für Deutschland die systematisch betriebene Bettelei von Wohltätigkeitsanstalten. Die deutschen Vertretungen im Auslande sind angewiesen worden, über deutsche Sammlungen, für die eine urkundliche Genehmigung nicht vorliegt, zu berichten, damit gegen ihre Urheber strafgerichtlich eingeschritten werden kann.

Das Reichskabinett zur Einheitskurzschrift

In seiner letzten Sitzung nahm das Reichskabinett mit Befriedigung vom Zustandekommen der Vereinbarungen über die Einheitskurzschrift Kenntnis. Das Reichsministerium des Innern wurde ersucht, im Einverständnis mit dem Sparkommissar, der die Einführung einer einheitlichen Kurzschrift vom Standpunkt der Verbilligung und Vereinfachung der Verwaltung befürwortet, das Weitere zu veranlassen und zur Erleichterung der einheitlichen Durchführung Richtlinien aufzustellen.

26

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale E. Ackermann, Stuttgart.

„Ich habe nur noch die Mutter", antwortete Bernd seltsam schwer.

„Oho", dachte Flor, „da stimmt etwas nicht! Wie amüsant, wenn dieser Tugendheld für Moral in der eigenen Familie ein Fleckchen hätte! Das muß ich herausbringen. Flamm wird es ja wissen."

Tante Madeleine, die nichts gemerkt hatte und Bernds Ansichten, wenn auch etwas streng, so doch sehr löblich fand, bemühte sich nun, das Gespräch wieder in fröhlichere Bahnen zu lenken.

Aber es war, als sei ein Schatten in die warme Helle dieses Beisammenseins gefallen. Bernd blieb einsilbig, und Maja saß mit gesenktem Kopf da, ganz versunken in beklommene Gedanken.

Nur Flor war sehr zufrieden.

Nun würde Maja endlich merken, was dieser Haller für ein Mensch war, und in welche bodenlose Dummheit sie sich zu stürzen im Begriff stand!

Als man sich nach dem Speisen im Salon bei Kaffee und Likör in zwanglose Plaudergruppen verteilte, trat Bernd zu Maja, die allein in einer Fensternische stand.

„Was hast du, Liebste?" fragte er unsicher. „Du bist traurig? Habe ich dich irgendwie gekränkt?"

Der zärtliche Klang seiner Stimme ließ ihr Herz freudig aufklopfen, aber er zerstreute ihre Bangigkeit nicht völlig.

„Nein, Bernd. Aber es tut mir weh, daß du so lieblos und hart über die Irrtümer anderer Menschen urteilst. Es gibt ja gewiß viele böse Menschen auf Erden, aber siehst du, ich meine, Klaudy hat recht: man sollte da lieber trachten auszugleichen, zu versöhnen, und auf den rechten Weg zurückzuführen, anstatt gnadelos zu verdammen."

Sein Gesicht verfinsterte sich.

„Aus dir spricht das schwächliche Mitleid der Frau. Ein Mann, der Anspruch auf Charakter erhebt, darf das in sich nicht aufkommen lassen, wo es sich einfach um Recht oder Unrecht handelt."

„Nicht Mitleid, die Liebe spricht aus mir!" fuhr sie heftig auf. „Liebe, die im letzten Grund immer Erbarmen sein muß, will sie ihren Namen verdienen!"

„Liebes Kind . . .", aber Maja unterbrach ihn erregt.

„Nein, laß mich aussprechen, Bernd! Was willst du? Was tust du? Die Menschen besser oder glücklicher machen? Hüte dich, daß nicht das Gegenteil eintritt, wenn du so unbarmherzig mit ihnen verfährst! Sie werden dir nicht dankbar sein, die Männer und Frauen, die du um eines Prinzipes willen auseinanderreißt! Die Kinder, denen du den elterlichen Herd zerstörst! Sie werden sich zuletzt gegen dich wenden, und ihr Fluch wird dein Dank sein und ihr Elend das Ziel, das du erreicht hast! Wir sind nicht da, um unsere Mitmenschen zu richten, sondern um sie zu lieben, ihnen beizustehen, zu helfen und den Mantel unseres Erbarmens um ihre Fehler zu legen!"

„Das hieße einfach alles und jedes entschuldigen!"

„Wer sich die Mühe nimmt, alles zu verstehen, der wird immer auch alles vergeben!"

„Ach, das alte, abgedroschene Wort —"

„Abgedroschen oder nicht, es enthält trotzdem eine ewige Wahrheit!"

„Und wo bleibt die Gerechtigkeit, wenn wir ihr nicht zum Siege verhelfen, indem wir sie rücksichtslos üben, immer und überall?"

„Die Gerechtigkeit!" Ein erstaunter, fast mitleidiger Blick traf ihn. „Meinst du wirklich, daß sie den Menschen zum Hüter braucht? Daß sie nicht, wie der Atem Gottes, in allen Dingen, in jeder Tat lebendig ist und selbsttätig wirkt? Jeder Schritt, den wir im Leben tun, ist ein Samenkorn, das wir ins Land der Zukunft streuen. Ob guter Weizen oder Unkraut daraus entsteht, das steht in unserer Macht, aber unerbittlich läßt Gerechtigkeit die Saat reifen, und ernten müssen wir, was wir gesät!" Sie blickte ihn warm an. „Und eines noch, Bernd! Laß es mich sagen, denn es ist eine so tief innerliche Ueberzeugung in mir: Nicht der Verstand soll uns die Hand leiten beim Säen, sondern das Herz! Dort liegt der beste Samen geborgen."

Sie schwieg, und er blickte stumm vor sich hin, von widerstreitenden Empfindungen bewegt.

Das war eine andere Sprache als die, die er von Mutter und Schwester bisher gehört! So hatte überhaupt noch kein Frauenmund zu ihm gesprochen. So klar und furchtlos, so leidenschaftlich bewegt bei aller Logik, deren sich übrigens auch ein Mann kaum zu schämen gehabt hätte.

Er fühlte es mit heimlicher Bewunderung.

Aber es war doch ein Dogma, das dem seinen widersprach. Und es berührte ihn zudem unangenehm, daß Maja versuchte, ihn geistig zu beeinflussen.

Das war nicht Aufgabe der Frau.

„Nun, warum schweigst du, Bernd?" fragte Maja, beunruhigt durch den immer ablehnender werdenden Ausdruck in seinen Mienen.

„Du hast mich bisher deinen Führer genannt", murmelte er, „und nun lehnst du dich plötzlich auf gegen mich in einer Sache, die mir mehr am Herzen liegt, als du ahnst! Liebst du mich denn nicht mehr so wie früher, Maja?"

(Fortsetzung folgt).

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Gegen die Stillegung der Zechen.

Unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsministers hat eine Besprechung mit den Vertretern der Bergarbeiterverbände über die Frage der Stillegung von Ruhrzechen stattgefunden. Die Reichsregierung wird mit den Bergbaubehörden umgehend die augenblicklichen Schwierigkeiten wie auch ein planmäßiges Vorgehen bei Stillegungen prüfen und die Maßnahmen vorbereiten, welche in den nächsten Tagen in einer Konferenz im Ruhrgebiet unter Zuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erörtert werden.

Arabien.

König Husseins Abdankung. König Hussein von Hedschas, der Großscherif von Mekka, ist zurückgetreten. Die Abdankung ist eine Folge des Aufstandes der Wahabis. König Hussein ist 1856 geboren, war später ein höherer Beamter in der türkischen Verwaltung und ist schließlich während des Krieges unter den Einfluß der Engländer gekommen, die ihm zum Königsthron in Hedschas verhalfen. Hussein verband mit der Thronbesteigung die Unabhängigkeitserklärung Arabiens von der türkischen Oberherrschaft.

Aus In- und Ausland.

London. Man rechnet neuerdings mit Parlamentsneuwahlen am 18. November.

Rom. Die „Agenzia Volta" meldet, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland wahrscheinlich im Monat Dezember beginnen werden.

Ursachen des Weltkrieges.

Entschließung des Deutschen Historikertages.

Vor Abschluß des Deutschen Historikertages in Frankfurt a. M. hielt der Leipziger Professor Erich Brandenburg einen außerordentlich interessanten Vortrag über die Ursachen des Weltkrieges. Der Redner stellte die Frage: Mußte der Weltkrieg kommen? und verneinte sie. Wenn es ein unbedingtes „Muß" gewesen wäre, würde jede Tätigkeit der Staatsmänner überhaupt überflüssig erscheinen. Brandenburg ging auf die historische Entwicklung ein und umriß zwei Gruppen der Gegensätze, welche die Politik der letzten Zeit beeinflußt haben: der Kampf um die vorwiegende Machtstellung und der Gegensatz zwischen den verschiedenen Prinzipien oder Gedankensystemen über die Gestaltung des sozialen Lebens. Dann charakterisierte Brandenburg die Kriegsparteien der Länder in Frankreich, Rußland, Österreich, auch in Deutschland habe es eine Kriegspartei gegeben. Wirklichen Einfluß auf die Regierungen hätten nur die Kriegshetzer in Frankreich und Rußland gehabt. Dann tadelte er die Unklarheiten der deutschen Politik und sagte, der Mord von Serajewo sei für die französischen Kriegshetzer der langersehnte Anfang gewesen, ihren Plan zur Durchführung zu bringen, denn man mußte Krieg führen, so lange man England, das mehrfach schwankend geworden war, bei der Stange halten konnte.

Feststellung der Verantwortlichkeit.

Der Historikertag nahm nach dem Vortrag folgende Entschließung an: „Die Frage nach der schuldhaften Verantwortlichkeit einzelner Völker, Länder, Parteien oder Personen für den Weltkrieg kann schließlich nur nach Öffnung der Archive der am Kriege beteiligten Mächte durch gründliche und methodische Quellenforschung entschieden werden. Die Beantwortung dieser Frage durch ein Aktenstück von Diplomaten der Siegerstaaten ist eine Ungeheuerlichkeit, die vordem in aller Weltgeschichte noch niemals gewagt worden ist. Die erzwungene Unterschrift unter das Schuldbekenntnis des Versailler Friedens ist für die Feststellung der wissenschaftlichen Wahrheit ohne jede Bedeutung."

Welt und Wissen.

Der Weltfriedenskongreß für Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa. Beim 23. Weltfriedenskongreß in Berlin fand im ehemaligen Preußischen Herrenhause eine Kundgebung für die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa und den Völkerbund statt. Professor Oestreich eröffnete die Veranstaltung. Für den durch Krankheit verhinderten italienischen Redner Francesco Crestano verlas Dr. Kawerau dessen eingesandtes Manuskript über das Thema des Abends. Der Weltkrieg lehrte, daß eigene Wohlfahrt sich nicht durch den Ruin anderer erreichen läßt, und daß jede Schwächung Europas höchstens zugunsten der außereuropäischen Staaten geschieht. Schlug man vor dem Kriege bereits vor, gegen die drei Großmächte Rußland, England und die Vereinigten Staaten ein mitteleuropäisches Bündnis unter Führung Deutschlands zu gründen, so ist die Lösung bei der heutigen politischen Konstellation nur in noch größerem und schönerem Sinne möglich, eben durch die Gründung der Vereinigten Staaten von Europa. Der Weltfriedenskongreß beschäftigte sich ferner in einem besonderen Ausschuß mit der Abrüstungsfrage. H. v. Gerlach-Berlin betonte, daß die Abrüstungsfrage nicht ohne gleichzeitige Lösung der Sicherheitsfrage zu lösen sei. Die allmähliche Abrüstung müsse durch bindende internationale Vereinbarungen herbeigeführt werden. Der zweite deutsche Redner, Dr. Hans Wehberg, forderte die radikale Abrüstung aller Staaten bis auf eine für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und Mitwirkung bei einer internationalen Exekution erforderliche Polizeitruppe. Er befürwortete die allgemeine Abschaffung der Wehrpflicht.

Die Bodenreformer-Tagung in Lüneburg. Zahlreiche Teilnehmer sind aus ganz Deutschland, auch aus Bulgarien, zu der Tagung eingetroffen. Nach Eröffnung durch den Lüneburger Vorsitzenden, Studienrat Schütte, begrüßte Damaschke die Versammlung und zeichnete in kurzen Strichen die Ziele und Zwecke der Bodenreform. Er hob dabei hervor, daß Lüneburg als Tagungsort gewählt worden sei wegen seiner hervorragenden bodenreformerischen Arbeiten, Erbbaurecht, Notgemeinschaft usw.

Tagung des Vereins für Versicherungswissenschaft. Der Deutsche Verein für Versicherungswissenschaft, der in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltete aus diesem Grunde in der Aula der Handelshochschule Berlin eine Jubiläumstagung, zu der außer einer großen Anzahl namhafter Mitglieder des Vereins die Leiter zahlreicher führender Konzerne und Gesellschaften erschienen waren. Außerdem waren bedeutende Vertreter des Versicherungswesens aus dem Auslande und der deutschen Behörden und Wissenschaft anwesend. Auf der Tagung ergriff auch der Reichswirtschaftsminister Dr. Hamm das Wort, um die Bedeutung der Versicherung und damit des Deutschen Vereins zu unterstreichen.

Aus dem Gerichtssaal

Verurteilung wegen Aufforderung zum Steuerstreik. Der Elberfelder Stadtverordnete Schön, der Vorsitzende des Haus- und Grundbesitzervereins, hatte eine Liste ausgelegt, in die sich alle Vereinsmitglieder eintragen und sich angesichts der hohen Steuern verpflichten sollten, keine Steuern mehr zu bezahlen. Die Strafkammer erblickte in dem Vorgehen des Stadtverordneten Aufforderung zum Steuerstreik und verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis und einhundert Mark Geldstrafe. Die gegen das Urteil eingelegte Berufung wurde verworfen.

Wegen Postbetruges angeklagt. Ein Wiederaufnahmeverfahren, das vom Reichspostminister veranlaßt wurde, führte den Major a. D. Kiesel auf die Anklagebank der 5. Strafkammer am Landgericht I Berlin. Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, Umschläge der Reichspostverwaltung, die mit einer portobefreienden Bezeichnung und dem Aufdruck Postscheckamt Berlin versehen waren, für privatpostalische Zwecke seinerseits benutzt zu haben, und zwar in drei Fällen. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von 9 Goldmark für die drei bisher erwiesenen Fälle, indem er geltend machte, daß das von dem Angeklagten angewandte Verfahren durchaus geeignet sei, eine Irreführung der Post hervorzurufen. Er bezeichnete die Handlungsweise des Angeklagten als einen Spezialfall von Betrug und ist der Ansicht, daß der Aufdruck „Postsache" mit Wissen und Willen des Angeklagten stehengeblieben sei. Der Angeklagte wurde nach § 27 Abs. 2 des Postgesetzes zu neun Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Angeklagte erkennt das Urteil nicht an.

Wegen Ermordung der Eltern zum Tode verurteilt. Dem Angeklagten im Giftmordprozeß Müller, der Gymnasiast ist und im 20. Lebensjahre steht, wurde nach der Anklageschrift zur Last gelegt, im April dieses Jahres erst seinen Vater und kurz darauf seine Mutter durch Gift beseitigt zu haben, um sich in den Besitz des väterlichen Geschäfts setzen zu können, das nach einer beabsichtigten Willenskundgebung der Eltern erst nach einer Reihe von Jahren in seine Hände übergehen sollte. Jetzt wurde in Essen das Urteil verkündet: Der Angeklagte ist des Mordes in zwei Fällen für schuldig erkannt worden. Er wird wegen eines jeden Falles zum Tode verurteilt.

Ein schamhafter Hehler. Vor dem Potsdamer Schöffengericht war der Kaufmann und Villenbesitzer Heinrich A. aus der Kolonie Rehbrücke wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei angeklagt. A. verbüßt zurzeit in der Strafanstalt Sonnenburg eine Zuchthausstrafe. Dort hat er sich hartnäckig geweigert, in Anstaltskleidern vor dem Potsdamer Gericht zu erscheinen. Diesbezügliche Eingaben, bürgerliche Kleidung anlegen zu dürfen, wurden zunächst abgelehnt. Endlich wurde ihm der Bescheid gegeben, daß er den Garderobenwechsel vornehmen dürfe. In tadelloser Kleidung erschien der Angeklagte nun vor Gericht. Aber er ging noch weiter. Als der Vorsitzende seine Vorstrafen verlesen wollte, wehrte sich der Angeklagte mit hochrotem Kopf dagegen. Der Vorsitzende kam dem Wunsch des Angeklagten insoweit nach, als er sich die Verlesung der Vorstrafen gegebenenfalls vorbehielt. A. wurde schließlich aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Vermischtes

Fünf Jahre Schutzpolizei. Am 5. Oktober 1919 ordnete der damalige Minister des Innern, Heine, durch einen Erlaß die Reorganisierung der Polizei an. Es sollten Hilfspolizeibeamte in Stärke von 5400 Mann mit 270 Offizieren eingestellt werden. Dieser Tag wird als Gründung der heutigen Schutzpolizei betrachtet, wenn sie auch damals „Sicherheitspolizei" genannt wurde. Am 4. Oktober 1920 verfügte der Minister des Innern, Severing, auf Grund der bekannten Ententeverordnungen, die von der Botschafterkonferenz der Regierung ultimativ unterbreitet wurden, die Auflösung der Sicherheitspolizei und Umwandlung in die Schutzpolizei. Die Sollstärke der Schutzpolizei beträgt 14 598 Mann und 550 Offiziere, sowie 3591 nicht uniformierte Verwaltungs- und Vollzugsbeamte; die tatsächliche Iststärke ist etwas geringer als diese Ziffern. Die Schutzpolizei hat sich in den ersten fünf Jahren bei allen erdenklichen Vorkommnissen bestens bewährt; von treuer Pflichterfüllung zeugt es, daß sie in dieser Zeit in ihren Reihen 156 Tote und 445 Verwundete zu beklagen hatte.

Ein Pferd als Hauptdarsteller. In Berlin ist soeben ein Film zur Uraufführung gekommen, in dem ein Pferd die Hauptrolle spielt. Es ist hier erstmalig der Versuch gemacht worden, in ganz ähnlicher Weise wie sonst ein Menschenschicksal, in diesem Falle ein Pferdeschicksal in den Mittelpunkt der Handlung zu stellen. Das Leben eines Pferdes wird geschildert von der übermütigen Fohlenzeit über die Zeit glanzvoller Erfolge als Rennpferd bis zu dem Ende als Karussell- und Droschkenpferd. Die Fachkritik steht allerdings auf dem Standpunkt, daß dieser an sich äußerst interessante Versuch nicht restlos gelungen ist.

Steinböcke von Hagenbeck in den Alpen. Die Steinböcke sind im Alpengebiet schon seit langem ausgestorben und man hat wiederholt versucht, sie wieder einzubürgern. Steinwild-Kolonien im Schweizer Nationalpark an den „Grauen Hörnern", die im Jahre 1920 angelegt wurden und deren Insassen durch Abwanderung Ableger in der Bernina, am Piz Terza und am Piz d'Aella gründeten, sind glänzend gediehen, während eine Kolonie bei Interlaken durch die Eingriffe von Wilderern wieder verschwand. Einen eigenartigen neuen Einbürgerungsversuch hat man nun, wie die Monatsschrift „Der Berg" berichtet, im Salzburgischen gemacht. Der Jagdherr des Kapruner Tales, Gildemeister, nutzt die Gelegenheit, aus dem Hagenbeckschen Tiergarten in Stellingen bei Hamburg die Bestände aufzukaufen, und zwar fünf Tahrziegen, die aus Nepal vom Südabhang des Himalaja stammten, und ein Steinbockpaar. Dieses hatte sich seit der Revolution im Tiergarten in Stellingen nicht mehr wohl gefühlt und war einmal schon durchgegangen, es sollte nun über den großen Teich nach Amerika verkauft werden.

Der Staat als Eheberater. Im Preußischen Landtag haben die Sozialdemokraten den Antrag gestellt, das Staatsministerium zu ersuchen, die Errichtung von Sexualberatungsstellen anzuregen und zu fördern, in denen in allen das Sexualleben betreffenden Angelegenheiten Auskunft erteilt wird. In den Aufgabenkreis dieser Stellen gehören insbesondere Beratung der Ehekandidaten in bezug auf ihre gesundheitliche und sexuelle Eignung als Ehepartner, Raterteilung in allen Fragen der Ehe und der Aufzucht des Nachwuchses.

Wenn sich zwei Tote begegnen. In Southampton hat sich unlängst bei dem Abtransport von Kolonialsoldaten nach dem Nahen Osten ein aufsehenerregender Vorfall abgespielt, insofern, als ein Soldat, ein Unteroffizier der Luftschifferkompagnie, plötzlich unter den Zuschauern an der Kaimauer seinen 72jährigen Vater erkannte, von dem ihm während des Weltkrieges nach dem Regiment geschrieben worden war, daß er bei einem Straßenbahnunfall ums Leben gekommen wäre. Der Vater war allerdings nicht weniger erstaunt, plötzlich seinen Sohn zu treffen, der gleichfalls seit 1916 in der Verlustliste der englischen Armee aufgeführt wird, und dessen Frau seit jener Zeit die Witwenpension bezieht. Die beiden Totgeglaubten lagen sich in den Armen, der glücklichen Witwe wird allerdings die Pension entzogen.

Abonnieren Sie die Heimatzeitung.

27

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale E. Ackermann, Stuttgart.

„Ich dich nicht mehr lieben! Weißt du, daß dies für mich hieße, aufhören zu leben? Aber sagtest du nicht selbst, Liebe dürfe nicht blind sein?"

„Und antwortest du darauf nicht: Sie müsse blind sein und . . . alles glauben?"

Sie sah ihn verwirrt an. Und während sie in seine Augen blickte, in denen jetzt nichts als unruhige Sorge über den jäh zwischen ihnen aufgeflammten Streit stand, versank alles andere vor dem einen Gedanken: „Ich liebe ihn! Ich liebe ihn!"

„Wie töricht sind wir doch", sagte sie leise und zärtlich, „uns zu streiten über Prinzipien! Als ob es in der Welt für uns etwas Wichtigeres gäbe als unsere Liebe!"

Zur selben Zeit zischelte Flor, während Klaudys am Klavier standen, wo Heinz Werffen Couplets vortrug, ihrer Tante zu:

„Nun merkst du jetzt, wie der Hase läuft, und warum Maja sich diesen Haller eingeladen hat?"

Das alte Fräulein sah ganz verwirrt auf.

„Du meinst? O, Flor, sie wird sich doch nicht in diesen schroffen, unduldsamen Menschen verlieben, der mit dem Kopf durch die Wand möchte und sich dadurch überall unmöglich machen muß!?"

„Wird? Sie ist es schon! Und er hat es natürlich nur auf ihr Geld abgesehen."

„Aber das wäre ja schrecklich! Was würde Papa dazu sagen? Womöglich gäbe er noch mir alle Schuld!"

„Sehr wahrscheinlich. Denn dieser Mann wäre doch absolut keine Partie für Maja, und ich kann dir nur raten, beizeiten einen Riegel vorzuschieben!"

„Mein Gott, und sie hat ihn bereits eingeladen, uns recht fleißig zu besuchen!!"

Fräulein Madeleine war der ganze Abend verdorben. Aber war es wirklich so schlimm? Gleich in den nächsten Tagen informierte sie sich bei Klaudys über ihn.

Sie erfuhr, daß Bernd Haller wohl eine gut gehende Praxis, aber absolut kein Vermögen habe. Dafür sei eine alte Mutter da, die er zu erhalten habe.

Das war genug für das alte Fräulein. Besonders da sie aus der ganzen Unterredung mit Klaudys noch entnommen hatte, daß Bernd als unlenksamer Mensch galt, der sich leider immer mehr in eine extreme Richtung verrenne, unter der, wenn er nicht einlenke, auch seine Praxis leiden müsse.

Sie haßte alles Extreme, weil es ihr gesellschaftsfeindlich schien. Zudem stand es nun auch bei ihr fest, daß Bernd, wenn er sich wirklich um Maja bewerbe, nur ihr Geld im Auge habe.

Noch am selben Tag schlug sie Maja eine Frühjahrsreise nach der Riviera vor.

Aber Maja lehnte lachend ab.

„Was fällt dir ein, Tantchen! Es ist ja so wunderschön hier. Mich bringst du nicht fort. Uebrigens ginge es gar nicht. Ich hoffe, Papa wird in den nächsten Wochen heimkehren."

„So?" Fräulein Madeleine horchte hoch auf. „Wie kommst du denn auf diese Idee? Sein letzter Brief aus Ponditscherri erwähnt doch kein Wort davon!"

„Ich habe ihm geschrieben und gebeten, doch endlich wieder einmal heimzukommen."

„Ach so."

Die alte Dame maß offenbar dieser Hoffnung nicht viel Wahrscheinlichkeit zu. Destomehr beunruhigte sie Majas Weigerung, zu reisen.

„Ich muß mich hinter Dr. Morold stecken', dachte sie, „und meinen Rheumatismus zu Hilfe nehmen. Wozu hätte man denn schließlich einen Hausarzt?"

X.

In Eberswalde waren die Wiesen blau von Vergißmeinnicht, und der herrliche Park stand im Frühlingsflor. Das war ein Duften und Blühen ringsum in allen Farben vom hellen Gelb der Goldregenbäume bis zum Rot der Kastanienblüten und Blutbuchen, in denen ein Heer von Singvögeln nistete.

Ihr süßer Gesang und das Plätschern der Fontänen unterbrachen die traumhafte Stille. Auch das Herrenhaus, dessen weiße Mauern von Schlingrosen bis zur Hälfte überwuchert waren, die sich auch rings um die Brüstung der breiten Terrasse zogen, lag still da wie ein verzaubertes Märchenschloß.

Denn diejenigen, denen dieser schöne Besitz gehörte, flohen seine Mauern, seit Glück und Frieden daraus gewichen waren.

Gustav Flamm war wie jeden Morgen jetzt bereits zeitig früh nach der Stadt gefahren, von wo er meist erst spät abends zurückkehrte. Und Jella weilte drüben im Wirtschaftshof.

Sie hatte dort, aufgerüttelt durch die Worte ihrer Mutter, mit fester Hand die Zügel ergriffen und arbeitete sich mit eisernem Fleiß in die neue Tätigkeit ein. Dies war im Interesse der Wirtschaft auch sehr nötig.

Denn Flamm, der früher alles selbst überwacht hatte und unter dessen Hand der Besitz prächtig gedieh, überließ ja nun seit Monaten einem ganz jungen, unerfahrenen Verwalter, den er, ohne seine Kenntnisse viel zu prüfen, zu seiner eigenen „Entlastung" angestellt hatte.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF